

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 16. Juni 1953

Blatt 1008

Samstag und Sonntag:

Festbeleuchtung des Wiener Rathauses und des Hochstrahlbrunnens

16. Juni (RK) Zum Abschluß des XI. Internationalen Städtekongresses wird Samstag, den 20. Juni, von 21.30 bis 22.30 Uhr, das Wiener Rathaus festlich beleuchtet. Die Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens am Schwarzenbergplatz erfolgt in der Zeit von 21.30 bis 23 Uhr.

Als Abschluß der Wiener Festwochen wird auch am Sonntag, dem 21. Juni, in der Zeit von 21 bis 22.30 Uhr das Wiener Rathaus in zauberhaftem Licht erstrahlen. Mit einem Monsterkonzert am Rathausplatz unter der Devise "Musik aus Wien" dirigiert von Robert Stolz gehen die Wiener Festwochen 1953 zu Ende. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und dauert bis nach 22 Uhr. Eintritt frei.

Die Rathausbeleuchtung findet an beiden Tagen nur bei schönem Wetter statt.

Kindertransport der städtischen Erholungsfürsorge

16. Juni (RK) Wie das Wiener Jugendhilfswerk mitteilt, kommen die Kinder, die am 8. Mai von der städtischen Erholungsfürsorge in das Kindererholungsheim "Kirchechlag" gebracht wurden, am Donnerstag, dem 18. Juni, in Wien an.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder um 14.48 Uhr vom Westbahnhof, Ankunftseite, abzuholen.

Das Programm für Donnerstag, 18. Juni

Theater:

Staatsoper im Theater an der Wien: Modest Mussorgsky: "Boris Godunow".

Staatsoper in der Volksoper: Gastspiel des American National Ballet Theatre.

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein (Brahms-Saal):
Liederabend George London. Am Flügel: Dr. Erik Werba.

19.30 Uhr, Konzerthaus (Mozart-Saal):
5. Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft. 6. Kammerkonzert: Österreichische Komponisten. Werke von Paul Angerer, Gottfried Einem, Gerhard Rühm, Alexander Spitzmüller. Jeanne Manchon (Klavier), Kammerorchester der Wiener Konzerthausgesellschaft, Dirigent: Felix Prohaska.

19.30 Uhr, Belvederegarten (Eingang Oberes Belvedere, Prinz Eugenstraße; bei Schlechtwetter im Mittelsaal des Barockmuseums, Unteres Belvedere):
Sommerserenade. Haydn-Orchester und Solisten der Akademie, Leitung: Prof. Hans Swarowsky.

Kongresse:

XI. Internationaler Städtekongreß.

Bezirksveranstaltungen:

1. Bezirk:

18.00 Uhr, Burggarten, Mozartdenkmal, Chor des Bundesgymnasiums IX, Wien 1., Schottenbastei.

8. Bezirk:

9.00 bis 17.00, Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr, Josefstädter Heimatmuseum, 8., Schlesingerplatz 4: Ausstellung "Kunstwerke aus Josefstädter Privatbesitz" (Malerei, Plastik, Kunstgewerbe).

10. Bezirk:

9.00 bis 18.00, sonn- und feiertags 9.00 bis 12.00 Uhr, Amtshaus, 10., Gudrunstraße 130, i.Stock: Ausstellung "Das Werden Favoritens". Eintritt frei.

9.00 bis 18.00, sonn- und feiertags 9.00 bis 12.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten in den Wienerberger Ziegelwerken, 10., Triester Straße 114: Ausstellung "Landschaftsbilder des Wienerberges". Aquarelle von Hofrat Dr. Paul Passini. Eintritt frei.

9.00 bis 18.00, sonn- und feiertags 9.00 bis 12.00 Uhr, ehem. Gemeindehaus von Ober-Laa: Ausstellung "Ober-Laa einst und jetzt". Eintritt frei.

11. Bezirk:

19.00 Uhr, Festsaal des Amtshauses, 11., Enkplatz 2: Serenadenkonzert. Veranstalter: Alt-Simmeringer Klub. Leitung: Dr. Robert Neunteufel.

14. Bezirk:

9.00 bis 18.00 Uhr, Festsaal des Amtshauses, 13., Hietzinger Kai 1: Ausstellung der bildenden Künstler des 14. Bezirkes.

16. Bezirk:

Ganztätig geöffnet, Amtshaus, 16., Richard Wagner-Platz 19. 1.Stock: Ausstellung "250 Jahre Neulerchenfeld". Eintritt frei.

19. Bezirk:

Großer Festsaal der Bezirksvorstehung, 19., Gatterburggasse 14: Ausstellung "Döblinger Künstler". An Samstagen nachmittags und Sonntagen vormittags Führungen. An Wochentagen für Schüler der Döblinger Schulen gegen vorherige Anmeldung. Eintritt frei. Im Rahmen der Ausstellung findet an jedem Samstag um 18 Uhr ein Kammerkonzert statt. Eintritt 2 S.

20. Bezirk:

19.00 Uhr, Festsaal des Amtshauses, 20., Brigittaplatz 10, 2.Stock: Künstlerischer Abend "Am Rande der Zeit".

Für die Dauer der Wiener Festwochen:

Im Sitzungssaal des Amtshauses, 20., Brigittaplatz 10, 1.Stock: Ausstellung von Werken der akademischen Maler Ilse Markus, Karl Markus, Heribert Potuznik, Emil Rizek und Heimo Schreittweiser.

Ausstellung von Zeichen- und Malarbeiten des Kurses der Volkshochschule Brigittenau.

Ausstellung des Heimatmuseums.

Für alle Ausstellungen Eintritt frei.

Ausstellung "Landschaftsbilder des Wienerberges"

=====

16. Juni (RK) Die Bezirksvorstehung für den 10. Bezirk veranstaltet in Verbindung mit dem Volksbildungsreferat in den Wienerberger Ziegelwerken (Volkshochschule Favoriten) während der Wiener Festwochen eine Ausstellung von Aquarellen Paul Passini's, die sich ausschließlich mit dem Thema Wienerberg befassen. Es wird also, so wie im Vorjahre das Thema Laaerberg an Ort und Stelle gezeigt wurde, heuer der Wienerberg, seine Landschaft und Umgebung, verknüpft mit den Ziegelwerken, an dem Orte zur Schau gestellt, der es jedem Besucher ermöglicht, die gesehenen Bilder mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Mit den Augen des Künstlers gesehen, strömt auch diese sonst unbeachtete Gegend ihren Zauber und Reiz aus und überträgt ihn auf jeden Besucher.

Die Ausstellung ist Montag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr in Wien 10., Triester Straße 114, bei freiem Eintritt geöffnet. Zufahrt: Straßenbahnlinien 65 und 165 bis Endstation.

Am Freitag, dem 19. Juni, um 17 Uhr, werden die Mandatäre des Bezirkes, Vertreter des Kunst- und Kulturlebens und der Presse die Ausstellung offiziell besichtigen.

Geehrte Redaktion!

=====

Sie werden herzlich eingeladen, einen Vertreter zu der oben genannten Ausstellung zu entsenden. Nachdem Sie bisher die beiden anderen vom 10. Bezirk veranstalteten Ausstellungen in diesem Jahre beachtet haben, werden Sie ersucht, auch dieser dritten Ausstellung Ihre Aufmerksamkeit zu schenken, damit Sie ein geschlossenes Bild über die gesamten kulturellen Bestrebungen und Regungen des 10. Bezirkes bekommen.

Der Vorsitzende teilt mit:

801 Teilnehmer am Städtetekongreß
=====

Fortsetzung der Diskussion über große Stadt - kleine Gemeinde

16. Juni (RK) Heute vormittag nahm der XI. Internationale Städtetekongreß seine Arbeit mit der Fortsetzung der Diskussion über die große Stadt und die kleine Gemeinde wieder auf. Den Vorsitz hatte der Stadtpräsident von Genf, Fernand Cottier. Vor Beginn der Beratungen teilte er mit, daß die Zahl der Einschreibungen für den Kongreß heute früh 801 erreicht hat. Zum Diskussions-thema hatten sich 16 Redner zu Wort gemeldet.

Der Vizebürgermeister von Rom, Prof. G. Andreoli, berichtete über die Verhältnisse in Italien, wo sich in den Gemeinden die erste demokratische Form entwickelt hat. Die demokratische Organisation stelle eine Macht sowohl für die große als auch für die kleine Gemeinde dar. Der Redner warnte besonders vor der Gefahr der Abwanderung aus kleinen Gemeinden in die große Stadt, für die sich dann durch Übervölkerung Schwierigkeiten ergeben. In Italien sei deshalb eine Gesetzesvorlage in Vorbereitung, um die Gemeindeordnungen zu revidieren.

Bürgermeister Comte De Grunne aus Wesembeck-Oppem (Belgien) sagte, die Geschichte Belgiens beruhe auf der Geschichte der Gemeinden. In Belgien gibt es eine große Zahl von Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern und sogar elf, die weniger als 100 Einwohner haben. Der Regierung stehe jedoch derzeit kein Mittel zur Verfügung, um die Zahl der Gemeinden zu verringern. Man sei in Belgien jedoch von der Notwendigkeit überzeugt, Bestehendes zu respektieren. Die kleinen Gemeinden sind Schulen für die Ausbildung des Bürgersinns. Man sei daher gegen eine Reform, die die Selbständigkeit der kleinen Gemeinden aufheben will und unterstütze die interkommunalen Vereinigungen und deren Zusammenarbeit.

Dr. M.J. Prinsen, Generalsekretär des Innenministeriums der Niederlande, sagte, in Holland befassen sich die Gesetzgeber mit dem Problem der großen Stadt und der kleinen Gemeinde schon seit einem Jahrhundert. Er gab sodann einen Überblick über

die Organisation der Gemeindeverwaltungen in den Niederlanden und sprach sich ebenfalls gegen eine rigorose Zusammenlegung von kleinen Gemeinden aus. Er trat nur dann für eine Vereinigung ein, wenn diese wirklich begründet erscheint.

Sir Howard Roberts, Sekretär des Londoner Stadtrates, berichtete, daß in England die Zusammenarbeit zwischen großen und kleinen Gemeinden überaus intensiv und fruchtbar sei. London zum Beispiel habe nicht die geringsten territorialen Ambitionen, will aber auf Grund der jüngsten Gesetze die Mitarbeit der kleinen Städte anregen. Der Redner sprach sich für eine Einschränkung der staatlichen Zentralgewalt aus, mit dem Ziel eine Verbesserung der Funktionen der kleinen Gemeinden zu erreichen. In England wolle man die Autorität der kleinen Gemeinden gestärkt sehen. Daher wurde auch vor Jahren schon eine Organisation gebildet, die die Rechte der kleinen Gemeinden schützen soll.

Der Bürgermeister von Utrecht, Dr. de Ranitz, zeigt Möglichkeiten auf, wie die Gemeindeverwaltung das Interesse der Bevölkerung an ihrer Tätigkeit wecken kann. Die Behörden müssen alle Heimlichtuerei beiseite lassen und die Tore des Rathauses müssen für jeden offen sein. Zwischen den lokalen Behörden und der Presse muß ein guter Kontakt bestehen, denn das mangelnde Interesse für die Gemeindeaufgaben ergibt sich oft nur aus Unkenntnis. Demokratie bedeutet, daß die Regierenden nicht herrschen sondern der Bevölkerung dienen.

Carlo Russo (Italien) erinnert daran, daß viele italienische Städte 1926 zusammengelagt wurden. Nach dem Kriege wurde ein Teil davon wiedererrichtet, sodaß heute von 7.804 italienischen Gemeinden 4.230 weniger als 3.000 Einwohner zählen. Dabei gilt der Grundsatz, daß der Wille der Bevölkerung entscheidet. Beim Finanzausgleich werden die Anteile nicht mehr nach der Steuerleistung, sondern auf Grund der Bevölkerungsanzahl aufgeteilt, was sich für die kleinen und armen Gemeinden günstig auswirkt. Berggemeinden erhalten besondere Zuwendungen.

Lambin (Frankreich) betont die Notwendigkeit, die Autonomie der kleinen Gemeinden zu verteidigen und das Gleichgewicht zwischen Landgemeinden und großen Städten aufrechtzuerhalten. In Frankreich wurde ein Plan ausgearbeitet, der von dem Gedanken

ausgeht, die großen Städte zu dezentralisieren.

Dr. Lugger, der Geschäftsführenden Präsident des Österreichischen Gemeindebundes, weist darauf hin, daß in elf europäischen Staaten 86 Prozent aller Gemeinden weniger als 2.000 Einwohner haben. 71 Prozent weisen eine Einwohnerzahl von weniger als 1.000 und 48 Prozent von weniger als 500 auf. Nahezu die Hälfte aller Gemeinden sind daher ausgesprochene Klein- und Zwerggemeinden. Trotz mancher Nachteile der kleinen Gemeinde stehe fest, daß diese die wichtigste und volksnaheste Verwaltungsinstitution bildet. Gerade in der kleinen Gemeinde sei die Selbstverwaltung am aktivsten. So gut oder schlecht die Verwaltung der kleinen Gemeinden sei, so gut oder schlecht werde die Demokratie im Staate sein.

Der Vizebürgermeister von Hamburg, Dr. Nevermann, erklärt, man müsse einerseits die Nachteile der kleinen Gemeinden durch Zusammenschlüsse zu kommunalen Verbänden und andererseits die Nachteile der großen Gemeinden durch eine möglichst weitgehende Dezentralisation der Verwaltung mindern. Die stark zerstörten Städte in Europa haben von der städtebaulichen Seite her eine große Möglichkeit, eine Dezentralisation von Stadtteilen anzustreben und in der Bautätigkeit herbeizuführen. Die Stadtverwaltung Hamburg ist der Auffassung, daß eine Erweiterung der Stadt über 2 Millionen Einwohner hinaus im eigentlichen Großstadtgebiet nicht stattfinden soll, man will vielmehr die Bevölkerung um Hamburg im sogenannten Trabantenstil unterbringen. Die Mitwirkung der Bevölkerung sei bei der Großstadt genau so möglich wie in der kleinen Gemeinde.

Stadtrat Peter (Zürich) betont, daß auch in der Schweiz die Anteilnahme und der Einfluß der Bevölkerung in den Städten ebenso groß ist wie in den kleinen Gemeinden. Das Gefühl der Verbundenheit des Bürgers mit seiner Gemeinde ist auch in der großen Stadt gegeben. Wenn wir Landreserven und Grünzonen schaffen und wenn wir das Wohnungsproblem lösen, dann werden wir auch für die demokratische Haltung der Bevölkerung in den Städten sorgen. Die Stadt Wien gibt uns dafür ein prächtiges Beispiel.
(Beifall.)

Der jugoslawische Delegierte Dr. Gersković (Belgrad) erläutert die neuen jugoslawischen verfassungsrechtlichen Grund-

lagen für die Gemeinde. Das Grundprinzip sei, daß alle Macht bei den gewählten Vertretungsorganen der lokalen Gemeinschaft liegt, während die höheren staatlichen Organe nur eine beschränkte Macht haben. Die Grundlage der neuen Gesellschaftsordnung sei das gesellschaftliche Eigentum an den Fabriken und Wirtschaftsbetrieben bei gleichzeitigem Bestehen eines freien Warenmarktes. Die lokalen Behörden werden hierbei die Hüter des gesellschaftlichen Eigentums sein.

Der Vizebürgermeister von Antwerpen, Lebon, gibt bekannt, daß die belgischen Großstädte eigentlich aus verschiedenen Gemeinden bestehen, von denen jede ihre eigene Verwaltung hat. So teilt sich die eine Million Einwohner der Stadt Brüssel auf neunzehn Gemeinden auf. Die Hälfte der Einwohner der Stadt Antwerpen wohnt in den acht selbständigen Vororten. Diese Vororte verteidigen zäh ihre Gemeindeautonomie. Die Gemeinde, die den Kern des Siedlungsgebietes bildet, hat jedoch beträchtliche Lasten zu tragen, deren Nutzen die ganze Großstadt hat. Die Vororte müßten verpflichtet werden, im Rahmen des Gemeindeverbandes die gleichen Lasten auf sich zu nehmen.

Prof. Giannini (Italien) erklärt, das Problem des Ausgleiches zwischen großer Stadt und kleiner Gemeinde sei am besten auf regionaler Ebene zu regeln. In diesem Sinne habe man in Italien ein allgemeines Gesetz über Stadtplanungen erlassen, das regionale Planungen vorsieht. Die Reform der Verwaltung müsse unter Einschluß der Industrie und der Verkehrswege erfolgen.

Mr. Orin F. Nolting (Chicago) vom amerikanischen Komitee für internationale Zusammenarbeit der Städte erblickt in seinem Land durch die Aufteilung verschiedener Funktionen eine Schwächung der Lokalbehörden.

Stadtrat Normann Prichard (London) sagt, das Lösungswort müsse heißen: die große Stadt und die kleine Gemeinde sollten einander nicht mißtrauen sondern zusammenarbeiten, um eine gute lokale Verwaltung zu fördern und zu stärken.

Gemeinderat Dr. Prutscher (Wien) wirft das Problem der menschlichen Beziehung zur Gemeindeverwaltung auf. Man möge die Einstellung der Mitbürger prüfen, ob sie nicht mehr als bisher bereit sein könnten, in der Verwaltung mitzuarbeiten. Der Redner erwähnt als Beispiel die Nachbarschaftshilfe der Gemeinden in

den USA. Er gibt ferner die Anregung, bei der nächsten Tagung darüber zu beraten, wie man die Kräfte des einzelnen Bürgers oder einzelner privater Unternehmungen zur freiwilligen Mitarbeit anregen kann, damit die Aufgaben der Gemeinden verringert werden und sie sich dringenderen Problemen mit vollen Kräften zuwenden können.

Der Präsident des japanischen Städtebundes G.Chiratori (Tokio) berichtet über die Verhältnisse in Japan. Die kleinen Städte sind dort zu Verbänden zusammengeschlossen, deren Tätigkeit sich immer mehr entwickelt. Die Demokratisierung Japans nach dem zweiten Weltkrieg hat den kleinen Städten mehr Verantwortung auferlegt. Man sei in Japan ferner der Ansicht, daß Städte von ungefähr 10.000 Einwohnern das Ideal darstellen. Er betont nachdrücklich, daß ein Zusammenschluß der Gemeinden in Japan erleichtert, aber nicht erzwungen wird.

Als letzter Redner in der Diskussion spricht der Präsident der türkischen Städtevereinigung, Prof. S.Derbil (Ankara). Die derzeitige Gesetzgebung in der Türkei begünstigt den Zusammenschluß der kleinen Gemeinden nur in sehr geringem Maße. Eine Vereinigung kann nur nach einer Volksabstimmung erfolgen. Ferner teilte der Redner mit, daß in der Türkei 23.000 kleine Gemeinden mit weniger als 1.600 Einwohnern existieren.

Das Schlußwort der Referenten

Zum Abschluß der Diskussion kommt zunächst Minister a.D. Bürgermeister Edouard Depreux zu Wort. Alle Redner, die hier gesprochen haben, so sagte er, haben sehr interessante Beiträge zu dem referierten Thema geleistet. Die Delegierten werden daher sicherlich mit wertvollen Anregungen in ihre Heimat zurückreisen.

Der Referent faßte dann seine Meinung noch einmal zusammen und sagte, die Menschheit müsse imstande sein, eine Synthese zwischen Tradition und moralischen Werten in den Gemeinden herzustellen. Wenn man durch Mütterberatung und Säuglingspflege die Kindersterblichkeit verringern will, gegen die Tuberkulose kämpft, Schulen baut und moderne Einrichtungen schafft, so gibt man den Gemeinden die Möglichkeit, sich voll zu entwickeln. Auf

diese Weise wird zur Wirksamkeit der Verwaltung und zur Förderung der moralischen Werte beigetragen. Die Zusammenarbeit der Gemeinden und der interkommunalen Verbände müßte diese Probleme lösen. Nicht lebensfähige Gemeinden sollte man dazu bringen, sich zusammenzuschließen. Abschließend meinte der Referent, die Delegierten müßten in ihren Ländern erreichen, daß das Problem der großen Städte und der kleinen Gemeinden auf die Tagesordnung gesetzt wird. Wenn es auch nicht allgemein gültige Lösungen für jedes Land gibt, so müsse man sich doch den Gegebenheiten anpassen.

Vizebürgermeister Honay (Wien) faßte das Ergebnis der Aussprache zusammen und meinte, es sei sehr schwierig, einheitliche Grundsätze über das zur Beratung stehende Problem zu finden. Er habe auch nicht daran gedacht, daß hier nach einem gewissen Rezept gehandelt werden soll. Vielmehr müssen die Tatsache der Beratung und der Anregung im Vordergrund des Kongresses stehen. Er persönlich sei jedoch gegen jede Zwangsmaßnahme gegenüber kleinen Gemeinden, sei es in welchem Land immer. Wenn allerdings die Autonomie der kleinen Gemeinden nicht angetastet werden darf, so erklärte der Referent unter dem Beifall der Versammlung, dann müsse erst recht die Autonomie der großen Städte aufrechterhalten bleiben.

Abschließend meinte Vizebürgermeister Honay, die Tagung solle niemanden über das Problem, das hier behandelt wurde, die geringsten Vorschriften machen. Man solle vielmehr Nutzen aus dem Gehörten ziehen, um den Gemeinden und Städten dienen zu können.

Mit einem Dank an die Berichterstatter und die Diskussionsredner schloß der Vorsitzende, Stadtpräsident Fernand Cottier, die Beratung über diesen Gegenstand. Am Nachmittag werden die Delegierten Gelegenheit haben, die kommunalen Einrichtungen und die Stadt selbst bei Rundfahrten kennenzulernen. Wegen der großen Zahl von Anmeldungen werden die Führungen morgen vormittag wiederholt. Am Abend werden die Delegierten von der Bundesregierung in der Hofburg empfangen. Mittwoch, den 17. Juni, vormittag um 9 Uhr, wird die Tagung mit einem Referat über die Gemeindefinanzen fortgesetzt. Berichterstatter ist William E. Kemp, Bürgermeister von Kansas City (USA).

Geehrte Redaktion!

=====

Die Vertreter der Presse sind herzlich eingeladen, am Donnerstag, dem 18. Juni, um 17 Uhr,

die Schlußausstellung der Modeschule der Stadt Wien

und die Ausstellung

Kultur und Mode aus der Zeit des Wiener Kongresses

im Schloß Hetzendorf zu besichtigen. Um 18.30 Uhr wird den Journalisten die

Modeschau

gezeigt, die diesmal unter dem Motto "Kontraste" steht.

Zum Abschluß dieser Presseveranstaltung wird die traditionelle Kreppapierschau "Sommernachtstraum im Schloß Hetzendorf" vorgeführt.

Um den Ablauf der Modeschau, die auf eine Conference aufgebaut ist, nicht zu stören, ist der Montag, der 22. Juni, am Vormittag als Photographentag angesetzt. Es werden zu diesem Zeitpunkt alle Vorführenden mit sämtlichen Modellen und Accessoires zur Verfügung stehen. Aufnahmen von den Vorbereitungsarbeiten können auch schon morgen, Mittwoch, gemacht werden.

Die Ausstellung wird Freitag, den 19. Juni, um 17 Uhr, eröffnet. Das Schloß Hetzendorf ist mit der Straßenbahnlinie 62 zu erreichen.

Konzerte und Ballettabende im Arkadenhof

=====

Wiener Landesregierung beschließt umfangreiche Förderungsbeiträge

16. Juni (RK) Der im Vorjahr von der Stadt Wien durchgeführte Zyklus von Serenadenkonzerten im Arkadenhof des Neuen Wiener Rathauses hatte beim Publikum und auch in der Presse großen Erfolg. Sehr dazu hat auch der niedrige Eintrittspreis, der einheitlich mit 3 Schilling festgesetzt war, dazu beigetragen. Selbst die bedürftigsten Musikliebhaber hatten somit die Möglichkeit ein Konzert zu besuchen. Dieser Weg soll nun weiter beschritten werden. Auf Antrag des Amtsführenden Stadtrates für Kultur und Volksbildung Mandl genehmigte heute die Wiener Landesregierung für die Durchführung von 19 Konzert- und Ballettaufführungen im Arkadenhof und 77 Konzerten in Wiener Parkanlagen und Gemeindebauten in der Zeit vom 11. Juli bis 12. September 400.000 Schilling. Wie aus diesem Beschluß hervorgeht, wird heuer die Programmgestaltung dadurch eine Auflockerung erfahren, als auch drei Ballettabende in die Arkadenhofkonzerte eingebaut werden und bei einigen Konzerten die Mitwirkung von Solisten vorgesehen ist. Über das genaue Veranstaltungsprogramm wird die "Rathaus-Korrespondenz" noch rechtzeitig berichten.

Weiter beschloß heute die Wiener Landesregierung, dem Bund österreichischer Gebrauchsgraphiker zur Herausgabe einer Publikation für Werbegraphik einen Förderungsbeitrag von 20.000 Schilling zu gewähren.

Der Wiener Akademie-Kammerchor unter der Leitung von Prof. Ferdinand Großmann unternimmt vom 23. September bis 13. Dezember 1953 eine Konzerttournee nach Amerika. Er erhält dafür von der Stadt Wien eine Zuwendung von 20.000 Schilling. Damit kommt zum ersten Mal seit 1945 ein bedeutender Wiener Chor in die USA.

Der Wiener Mozartgemeinde werden für die Vorbereitung des Mozartjahres 1956 3.000 Schilling bewilligt. 3.000 Schilling erhält auch eine Gruppe von elf jungen Sängern und Musikern, die anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Stockholm an einem Wettbewerb teilnehmen und dort Wien repräsentieren werden.

Liedvortrag Hilde Konetzni in der Ausstellung "Zwei Großmeister
=====

des deutschen Liedes"

=====

16. Juni (RK) Morgen Mittwoch, den 17. Juni, singt Kammer-
sängerin Hilde Konetzni um 17 Uhr in der von der Wiener Stadt-
bibliothek eingerichteten Ausstellung im Kammersaal des Wiener
Musikvereinsgebäudes Lieder von Franz Schubert und Hugo Wolf.
Der Eintrittspreis beträgt inklusive dem Ausstellungsbesuch 1.50 S.

Abendmusik im Belvedere
=====

16. Juni (RK) Die für 18. Juni geplante Sommerserenade im
Belvedere-Garten wurde wegen der unsicheren Witterung in den Mitt-
leren Saal des Barockmuseums (Unteres Belvedere) verlegt. Die Ver-
anstaltung beginnt um 19.30 Uhr.

Absolventen der Musikakademie werden unter Leitung von Pro-
fessor Leopold Wlach folgende Werke zu Gehör bringen: Joseph Haydn
Streichquartett op. 33, Nr.3, W.A. Mozart C-Moll Serenade für acht
Bläser und Johannes Brahms Klarinetten-Quintett.

Karten für dieses Konzert, das der Kreis des geistigen Lebens
gemeinsam mit der Akademie für Musik und darstellende Kunst ver-
anstaltet, sind zum Preis von 4 bis 12 S (Studenten 2 S) im Büro
des "Kreises", Wien 3., Prinz Eugen-Straße 3 und an der Abend-
kassa erhältlich. Telephonische Kartenbestellungen unter B 52-0-15
von 9 bis 13 Uhr.

Blumengeschmückte Brücken
=====

16. Juni (RK) Die Kleine Ungarbrücke und die Stubenbrücke sind die ersten Wienflußbrücken, die von den städtischen Gärtnern dieser Tage mit buntem Blumenschmuck verschönert wurden. Das Feuerrot der Pelargonien und die rahmweiße Farbe der Petunien verleihen den nüchternen Brückenbauten ein völlig verändertes Aussehen. Gleich vom ersten Tag an - es war Mitte vergangener Woche - als das Stadtgartenamt mit der neuartigen Bepflanzung der beiden Wiener Stadtbrücken begonnen hatte, war die Blumenpracht Gegenstand der Bewunderung vieler Passanten. Sie würdigten die neue Idee als einen weiteren Schritt, mit dem in das graue Steinmeer der Großstadt noch mehr blühende Natur gebracht wird. Blumen in öffentlichen Parkanlagen, Blumen in den Schalen auf Stadtplätzen, Blumen am Fenster der Hausfassaden und jetzt auch Blumen auf den Brücken sollen das Dasein der gehetzten Großstadtmenschen lebenswerter und schöner machen. Demnächst wird als nächste Wientalbrücke die Marxerbrücke mit Blumen geschmückt werden.

Die Berliner sind vollkommen eingesperrt
=====Zwiesgespräch zwischen dem Berliner und dem Wiener BürgermeisterWiener Kongreß - große organisatorische Leistung

16. Juni (RK) Der Sender Rot-Weiß-Rot brachte heute um 18.45 Uhr ein Zwiesgespräch zwischen dem Regierenden Bürgermeister von Berlin Prof. Dr. Reuter, der anlässlich des XI. Internationalen Städtekongresses in Wien weilt, und Bürgermeister Jonas. Der Wiener Bürgermeister, der im Jahre 1950 Gelegenheit hatte die Stadt Berlin zu besuchen, erkundigte sich u. a. nach den seither erzielten Fortschritten beim Wiederaufbau.

Prof. Reuter teilte auf diese Frage mit, daß in Berlin in dieser Hinsicht seit 1950 zwar langsame, aber doch wichtige Fortschritte gemacht wurden. Die eigentliche Bautätigkeit begann im Sommer 1951. Das Ausmaß der Schäden ist ungeheuer,

denn das gesamte Stadtinnere im Ausmaße von etwa 1 km² ist durch die Kriegshandlungen vollkommen abrasiiert worden. In diesem Gelände liege aber unter der Erde ein großer Reichtum an Leitungen, auf den man nicht verzichten könne. Im vorigen Jahr wurden 6.000 Wohnungen gebaut. Das gegenwärtige Jahresprogramm umfaßt 15.000 Wohnungen. Man hofft, daß diese Zahl noch etwas erhöht werden kann, doch sind kapazitätsmäßig Grenzen gesetzt. Man baut in Berlin zwar vielfach auf neuem Gelände, doch auch nicht wieder zu weit auseinander wegen der Verkehrsmittel. Im großen und ganzen herrsche die Tendenz, die Stadt wieder dort aufzubauen, wo sie gewesen ist. Große Schwierigkeiten bei der Planung bereiten die Besitzverhältnisse. Es fehlt an einem hierzu geeigneten und ausreichendem Grundbeschaffungsgesetz. Die Berliner Städtebauer sind der Meinung, daß sie ausnützen müssen was sie haben und herstellen was sie können.

Hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse hat sich die Situation gegenüber 1950 verschlechtert. So gibt es zwischen West-Berlin und Ost-Berlin keine Telephonverbindung. Auch Straßenbahn und Autobusse fahren nicht über die Zonengrenze. Die Berliner müssen an der Sektorengrenze aussteigen. Nur die Untergrundbahn verbindet die beiden Teile Berlins. West-Berlin kommt den Ost-Berlinern dadurch entgegen, daß es ihnen bei Antritt einer Rückfahrt mit der Untergrundbahn in die Ostzone das Fahrgeld in Ostmark bezahlen läßt.

Die Wohnungsschwierigkeiten wären in West-Berlin noch größer, meinte der Regierende Bürgermeister, wenn nicht die Bevölkerungszahl nach dem Kriege zurückgegangen wäre. Dieses Vakuum ist aber durch die zuströmenden Flüchtlinge längst gefüllt worden. Nicht alle Flüchtlinge gehen in Lager. Viele suchen bei Verwandten Unterkunft oder suchen sich private Quartiere.

Das Schlimmste ist das, was man nicht sieht, sagte Prof. Reuter, nämlich der Umstand, daß kein Mensch aus der Stadt herauskann. Wenn man an Sonntagen an die Havel kommt, dann fällt man über die vielen Menschen. Die Berliner sind vollkommen eingesperrt.

Nach seinem Eindruck vom XI. Internationalen Städtekongreß befragt, bezeichnete Prof. Reuter die Durchführung des Kongresses

als eine großartige organisatorische Leistung. Die in Wien zur Verfügung gestellten Unterlagen seien sehr wertvoll. Das mehrtätige persönliche Zusammensein so vieler Bürgermeister und prominenter Gemeindefunktionäre aus aller Welt sei für jeden Kongreßteilnehmer von großem Nutzen. Prof. Dr. Reuter sagte abschließend: "Ich habe den Eindruck, daß wir in der internationalen Zusammenarbeit vorwärtskommen!" Auch Bürgermeister Jonas bezeichnete die Abhaltung des Kongresses als eine Stärkung des Friedensgedankens. Wenn es sich bei den Teilnehmern am Wiener Kongreß auch um keine bedeutenden Staatsmänner handle, so seien es aber doch Menschen, die für Millionen ihrer Mitbürger die Verantwortung tragen. Er bat Prof. Reuter, den Berlinern die Grüße Wiens zu übermitteln.

Hunderte ausländische Bürgermeister besichtigen Wien
=====

Die größten Rundfahrten aller Zeiten

16. Juni (RK) Ausgerüstet mit umfangreichem statistischen Material über die vielen neuen Schöpfungen der Gemeinde Wien unternahmen heute nachmittag die Teilnehmer des XI. Internationalen Städtekongresses eine vierstündige Rundfahrt durch das neue Wien. Die erste Gruppe besichtigte Wohnhausanlagen und soziale Einrichtungen im Südwesten Wiens, die zweite Gemeindebauten und Siedlungsanlagen, Schulen und Kindergärten im Nordosten und drüber der Donau. Vor einem kurzen Besuch im Prater besichtigten die ausländischen Gäste auch das Strandbad Gänsehäufel.

Die größten je in Wien veranstalteten Rundfahrten wurden vom Stadtbauamt unter Führung von Oberbaurat Architekt Dipl. Ing. Boeck vorbereitet. Das Stadtbauamt stellte auch sachkundige Begleitpersonen zur Verfügung. Die langen Autobuskolonnen mit den Bürgermeistern erweckten überall die lebhafteste Aufmerksamkeit der Wiener Bevölkerung.